

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Auf dem dritten außerordentlichen Kongreß der Volksdeputierten

Die Zeit der Wahl

Die Diskussion über die Veränderungen in der UdSSR-Verfassung und Einrichtung des Präsidentenamtes ist am 13. März in der Sitzung des außerordentlichen Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR fortgesetzt worden.

Unterschiedliche Standpunkte äußerten die Vertreter der Unionsrepubliken. Die Delegierten aus Usbekistan, der Ukraine, Kasachstan, der Russischen Föderation beauftragten die Einrichtung des Präsidentenamtes, Vertreter Georgiens und Aserbaidschans äußerten jedoch Befürchtung, daß der Präsident die Souveränität der Republik schmälern könnte.

In der Vormittagssitzung wurden die Ansprachen von Repräsentanten der Unionsrepubliken fortgesetzt. Der 1. Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Armeniens S. Arutjunjan, hat sich für die Wahl des Präsidenten auf dem Kongreß ausgesprochen. Die Einführung des Präsidentsystems werde zu einer Garantie für die Einheit der erneuerten Föderation, für die Stabilität des Staates und für die Souveränität der Unionsrepubliken. Diese Position wurde vom Führer der Kommunisten Tadschikistans, K. Makchamov, vom 1. Sekretär des Generalkomitees Taschaws der Turkmenischen SSR, O. Chadshakov, und vom Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der Kirgisischen SSR, A. Akajew, unterstützt.

Auch Gegenstimmen waren laut. Der Vertreter Moldawiens N. Dabisha knüpfte die Einführung des Präsidentsystems in der UdSSR an die Notwendigkeit, zuerst den Unionsvertrag zu revidieren, die Funktionen der Union und der Unionsrepubliken strikt abzugrenzen und deren Souveränität zu gewährleisten. Im Namen der autonomen Gebilde des Landes sprach der Deputierte S. Chadshjlew, Leiter eines Betriebes in der Republik der Tschetschenen und Inguschen. Er machte die Einführung des Präsidentsystems davon abhängig, daß die Autonomen in nächster Zukunft dieselben Rechte genießen wie die Unionsrepubliken.

Für die Einführung des Präsidentsystems sprachen sich herausragende Flieger aus den Zeiten des 2. Weltkrieges Marschall I. Koschub, die Dichterin J. Drunina und andere aus. Wissenschaftler J. Blochin aus Moldawien sprach im Namen der Deputiertengruppe Sojus, zu der rund 300 Volksdeputierte der UdSSR gehören, die sich die Erhaltung der territorialen Integrität des Landes zum Ziel gesetzt haben. Er plädierte dafür, daß der Präsident auf diesem Kongreß gewählt wird. Im Namen der Gruppe schlug er neben M. S. Gorbatschow auch den Innenminister der UdSSR, W. W. Bakatin, und Regierungschef N. I. Ryschow für die Wahl zum Präsidenten vor.

Für die schnellstmögliche Einführung des Präsidentsystems und für die Wahl des Präsidenten auf dem gegenwärtigen Kongreß sprach der 1. Sekretär des Regionalkomitees Krasnodar I. Poloskow aus. Er verwies darauf, daß dieses Amt zum Gegengewicht der Dezentralisierung wird. Nach der Diskussion wurde mit der Erörterung einzelner Artikel des Gesetzentwurfs über Änderungen der Verfassung der UdSSR begonnen. Als einen wichtigen großen Schritt zur Demokratie und zum Schutz der Demokratie hat M. S. Gorbatschow die Annahme von Änderungen und Ergänzungen der UdSSR-Verfassung

und die Einführung der Präsidentschaft bezeichnet. Er sprach auf der Abendsitzung des Volksdeputiertenkongresses vor der Abstimmung über diese Fragen. M. S. Gorbatschow stellte fest, daß während der Diskussion auf dem Kongreß die Einsicht in die Notwendigkeit des überaus großen verfassungsmäßigen Schritts — der Einführung des Instituts der Präsidentschaft vertieft wurde.

Die Präsidentschaft im Lande müsse vor allen Dingen die Entwicklung und die Umwandlung der Föderation im Interesse aller Völker, im Interesse des Gedeihens unseres multinationalen Staates in die Tat umsetzen. Ich bin mit denen, die für die Perestrojka, für den Erfolg der Perestrojka im Interesse aller Sowjetischen Menschen und aller Völker sind. Ich bin mit denen, die für die Einführung des Präsidentsystems in unserem Land sind, erklärte er.

Wie M. S. Gorbatschow weiter mitteilte, hat eine Gruppe von Volksdeputierten der UdSSR aus Estland dem Präsidium des Kongresses eine Erklärung übergeben, in der die Frage nach Verhandlungen zur Festlegung eines neuen Staatsstatus der unabhängigen Republik gestellt wird. Er verwies darauf, daß der Kongreß den Obersten Sowjet beauftragt hatte, Fragen zu erörtern, die mit einer ähnlichen Entscheidung des Obersten Sowjets Litauens zusammenhängen. M. S. Gorbatschow schlug vor, den Obersten Sowjet der UdSSR zu beauftragen, in den nächsten ein-zeligen Tagen die Behandlung des gesamten Komplexes von Fragen zu erörtern, die mit den Beschlüssen Litauens und Estlands zusammenhängen. Auf dem außerordentlichen

Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR sind die Artikel der UdSSR-Verfassung abgeändert worden, in denen die Monopolstellung der KPdSU im politischen Leben des Landes verankert worden war. Mit dem Beschluß des Kongresses wird praktisch eine Grundlage für ein offizielles Mehrparteiensystem in der UdSSR geschaffen. Bei namentlicher Abstimmung über die Abänderung der Artikel stimmten 1 771 Deputierte dafür und 164 dagegen. 74 Deputierte übten Stimmhaltung.

In der neuen Fassung heißt es: „Die KPdSU und die anderen politischen Parteien sowie die Gewerkschaften, die Jugendorganisationen und die anderen gesellschaftlichen Organisationen und Massenbewegungen wirken an der Erarbeitung der Politik des Sowjetstaates sowie an der Leitung der staatlichen und gesellschaftlichen Angelegenheiten über ihre Vertreter, die in die Sowjets der Volksdeputierten gewählt wurden, sowie in anderer Form mit.“

Darüber hinaus wird vorgesehen, daß alle politischen Parteien, die gesellschaftlichen Organisationen und die Massenbewegungen im Rahmen der Verfassung handeln, indem sie die in ihren Programmen und Statuten verankerten Funktionen erfüllen. Die Verfassung verbietet die Bildung und die Tätigkeit von Parteien, Organisationen und Bewegungen, die das Ziel verfolgen, die sowjetische Gesellschaftsordnung und die Einheitlichkeit des sozialistischen Staates gewaltsam zu verändern, dessen Sicherheit zu untergraben sowie sozialen, nationalen und religiösen Streit zu schüren. Der Kongreß setzt seine Arbeit fort.

(TASS)

Im Blickfeld der Leser

Der Westen ist kein Schlaraffenland

Das beliebteste Blatt in der BRD ist Springers Bildzeitung: „Mutter kocht ihren einzigen Säugling auf Sparflamme!“ „Ihre Majestät die englische Königin ist von ihrer Lieblingsstute aus dem Damensattel anlässlich der Parade gefallen!“ „Großbrand in Hongkong — 50 Chinesen bei lebendigem Leibe verbrannt!“ Das ist genau der Geschmack des Lesers. Es muß auch viele Abbildungen geben. Der heutige Mensch hat keine Zeit: Er sieht die Bilder und liest die Unterschriften, das reicht ihm. Das soll Zeitung für das Volk heißen.

Ich sah neulich etwas sehr Hübsches im ARD Fernsehprogramm (BRD). Eine deutsche Familie aus Tadschikistan erhielt im Westen eine Komfortwohnung — einen abgeschlossenen Raum und eine Gemeinschaftsküche. Bei uns in der BRD wurde dieser Wohnungstyp schon in den 50er Jahren umgebaut. Solche Wohnungen gab es in Berlin in den Bezirken Wedding und Friedrichshain. Vielleicht lebt dieser Wohnungstyp in der BRD für die sogenannten „Volksdeutschen“ wieder auf? Die junge Frau dieser Familie äußerte, daß sie Krankenschwester werden will. Sie war ungefähr 35 Jahre alt. Das ist schlecht. Sie kann nur Stationshilfe werden, denn Küchengehilfinnen, Haushaltsgehilfinnen, Reinemachefrauen sind sehr gesucht. Wenn eine Frau in der Baumwolle in Tadschikistan gearbeitet hat, so muß es für sie ein großes Glück sein, in drei Schichten auf einer schönen Bahnhofstollette Dienst zu machen. Die Toiletten sind im Sommer kühl und im Winter gut geheizt. Ich glaube schon, daß sie dort vor Freude weint und ihr Glück nicht mehr übersehen kann. Ihre Familie war angeblich in Sibirien politisch verbannt. Wenn sie das beweisen wird, erhält sie eine Entschädigung.

Das Geld braucht sie für den Hauswirt. Wenn man eine Wohnung mieten will, so zahlt man nämlich dem Hauswirt eine Kaution. Für Stube und Küche mit Ofenheizung und Klo sollen in dem Kuvert 3 000 DM sein, wenn man den Mietsvertrag haben will. Für zwei Zimmer sollen 6 000 DM im Kuvert liegen. Die Hauswirte wollten ja von Leuten aus Asien und von Rußlanddeutschen immer den doppelten Mietspreis

haben. Das Geld für die Hauswirte nannte man früher Bakschisch. Heute heißt es in der BRD „Kaution“.

Die Menschen wurden eingespannt. Im Westen verrät keiner seinen Hauswirt, denn er ist eine Macht. Der kann ja den Mietern jederzeit den Mietsvertrag wegen „Eigenbedarf“ kündigen. Dann liegen die Mieter ganz kurz auf der Straße, auch wenn sie regelmäßig bezahlen. In Hamburg hat es mal Ärger gegeben mit den Rußlanddeutschen. Man hatte sie in den Räumen eines ehemaligen Seemannsbordells in Sankt Pauli untergebracht. Das sind ja schöne Räume. Der Chef des Bordells zog in ein größeres Etablissement.

Jedenfalls hat man dann Kirchen- und Rotkreuz-Schilder aufgehängt, dann brauchten die „Volksdeutschen“ nicht immer bei der Polizei anzurufen, um für Ordnung zu sorgen. Diese Bordellbesitzer sind angenehme Geschäftsleute im Westen. Das sind keine Ganoven. Das ist die Creme der Gesellschaft. Sie sind gute Steuerzahler. Auch die „Damen“ sind gutverdienende Angestellte. So moralisch wie in Osteuropa ist man gar nicht. Der Deutsche ist ein nüchtern denkender kühler Rechner. Jedenfalls weinen alle „Spätheimkehrer“ vor Glück. Im Westen wollen zu dürfen. Unsere Jugend schafft die Einheit Deutschlands! Dann schaffen sie sich die Einheit Europas unter amerikanischer Herrschaft. Dann rollt nur noch der Dollar bei uns. „Die Einheit Europas brauchen wir bis zur Ode!“ Das erzählen mir viele jungen Menschen. Ich weiß nicht, was die Zukunft uns bringt!

Es gibt „Sozialwohnungen“. Das Sozialamt zahlt die Miete. Dann gibt es die Sozialunterstützung. Angezogen wird man vom Roten Kreuz aus der Sachensammlung. Wenn man in der BRD aufgenommen wird, dann kann man, wenn man schlau wird und ist, ein ganzes Jahr krankgeschrieben werden. Wer in der BRD nichts wird, der kann in Alaska oder in Kanada sein Glück machen. Man kann auch nach Australien und Südamerika fahren. Jeder muß sein Geld suchen. L. DALJE Hohen-Neudorf, DDR

APPELL

an armenisches und aserbaidjanisches Volk

Das Schicksal hatte es gewollt, daß Aserbaidschan und Armenien, unsere Völker, Nachbarn sind, die Jahrhunderte lang nebeneinander lebten und auch weiterhin leben werden, heißt es in einem Appell des Komitees der Volkskräfte für Karabach, der in Aserbaidschan veröffentlicht worden ist. Diese gesellschaftliche Organisation, die in Aserbaidschan wirkt, hat die Aserbaidschaner und Armenier aufgefordert, die Feindschaft ein und für allemal zu vergessen, und die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß die Rechte und die Sicherheit der Nachbarvölker gewährleistet werden und vorgeschla-

gen, das Jahr 1990 in der Republik zum Jahr von Nagorny Karabach zu erklären und mit dem Konflikt Schluß zu machen.

In dem Appell des Komitees heißt es: „Es kam vor, daß unsere Völker nach dem bösen Willen derjenigen, die auf den nationalen Gefühlen spekuliert haben, in Konflikte einbezogen wurden, sich dann aber wieder ohnehin und in Eintracht weiter lebten. Denjenigen die Feindschaft zwischen ihnen stiftet, ist ihr Schicksal gleichgültig, sie interessieren ihre Zukunft nicht, sie sind nur um ihr eigenes Ansehen interessiert.“ (TASS)

Ergebnisse der Wahlen

der Volksdeputierten der RSFSR

Im Ergebnis der am 4. März in der RSFSR abgehaltenen Wahlen sind 661 536 Volksdeputierte der örtlichen Sowjets gewählt geworden. Sie erhielten 83,9 Prozent der Deputiertenmandate. Das geht aus einer in Moskau verbreiteten Mitteilung des Präsidiums des Obersten Sowjets der RSFSR hervor. 35,9 Prozent der Abgeordneten sind Frauen. Mitglieder und Kandidaten der KPdSU machen 48,6 Prozent der Deputierten aus. 35,2 Prozent der gewählten waren Deputierte der örtlichen Machtorgane der bisherigen Legislaturperiode. Die Wahlen der Volksdeputierten der örtlichen Sowjets auf dem Territorium der RSFSR fanden in 726 877 Wahlkreisen statt. Von den 102,4 Millionen registrierten Wählern nahmen 78,2 Millionen, oder 76,4 Prozent, an der Abstimmung teil. 25 Prozent der Deputierten

sind Arbeiter und 21 Prozent Kolchosmitglieder. Weitere Deputierte sind Wissenschaftler, Kulturschaffende, Militärangehörige, Hausfrauen und Geistliche.

Nach Artikel 52 des Wahlgesetzes der Russischen Föderation wurden die Wahlen in 6 645 Wahlkreisen für ungültig oder für nicht abgehalten erklärt. In 113 754 Wahlkreisen haben die Kandidaten nicht die nötige Stimmenmehrheit von über 50 Prozent erhalten und wurden somit nicht gewählt.

Nach der Gesetzgebung müssen innerhalb von zwei Wochen in 42 818 Wahlkreisen Stichwahlen und binnen zwei Monaten in 77 581 Wahlkreisen Wiederholungswahlen stattfinden. Anschließend werden die endgültigen Wahlergebnisse veröffentlicht.

(TASS)



Die Erzeugnisse der Zelinograder Produktionsvereinigung „Zelinogradsmasch“ und ihrer Teilbetriebe stehen bei den Feldbauern hoch im Kurs, denn es sind größtenteils bodenschonende Sämaschinen und Bodenbearbeitungstechnik. In letzter Zeit wird in den Betrieben verstärkte Aufmerksamkeit der Produktion von Volksbedarfsartikeln gewidmet. Die Entwicklungingenieure richten ihre Anstrengungen darauf, daß das Warensortiment ständig erweitert wird. Eine der letzten Neuheiten, die bereits vom Reißbrett in die Produktion übergeleitet wurde, ist die bei den Hausfrauen begehrte Waschmaschine „Maljutka“. Sie wird im Handel im Nu vergriffen. Unsere Bilder: Das neue Ergebnis — die Waschmaschine „Maljutka“. Davon sind bereits 3 510 Stück geliefert worden. Auch für die Kinder gibt es etwas Neues. Fotos: Juri Kasakow



Ein beträchtlicher Teil der Arbeitszeit der Kosmonauten Anatoli Solowjow und Alexander Balandin galt in dieser Woche Maßnahmen im Zusammenhang mit der Einschaltung der Bordsysteme des Nachrüstungsmoduls in den gesamten Kreis des Raumkomplexes Mir. Am 12. März beschäftigten sich die Kosmonauten mit Operationen, die eine Verbindung der Automatik des Steuerungssystems im Basisblock und im Quant-2-Modul zum Ziel haben. Parallel mit den Arbeiten zur Ergänzung der Ausrüstung des benannten Komplexes setzt die Besatzung die geplanten wissenschaftlich-technischen Forschungen fort.

Orbitalstation Mir setzt Raumflug fort

An Bord des Orbitalkomplexes dauert auch das am 4. März begonnene sowjetisch-tschechoslowakische Experiment zur Untersuchung des Einflusses der Schwerelosigkeit und anderer Faktoren des Raumfluges auf die Entwicklung des Organismus von Vögeln. Die Kosmonauten kon-

trollieren täglich die Parameter des Mikroklimas in der Anlage Inkubator-2 und nehmen zu den festgelegten Terminen die Konservierung eines Teils der biologischen Objekte für darauffolgende Forschungen nach Rückkehr zur Erde vor. (TASS)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Ein neues Erzeugnis ist im Zelinograder Werk für Gasapparatur bereits in die Produktion aufgenommen. Der neuentwickelte Gasherde hat nur eine Doppelkochplatte und ist sehr kompakt. Er unterscheidet sich von den früheren Gasherden dadurch, daß er keine Bratröhre hat. In diesem Jahr wird der Betrieb rund 30 000 Gasherde neuen Typs liefern.

Eine Schule und einen Kindergarten wird man zugleich in einem Gebäude unterbringen, deren Entwurf bereits die Mitarbeiter des Projektierungsinstituts „Pawlodargrashdanprojekt“ entwickelt haben. Diese neue Kindererziehung wird man in der Siedlung der Energetiker Solnechny in den nächsten Jahren errichten. Den Kindern werden in diesem Gebäude zwei Sporthallen, zwei Schwimmbecken und Räume für den außerschulischen Unterricht zur Verfügung stehen.

Stabile Leistungen erzielt seit Jahresbeginn das Kollektiv des Bergbaus und Aufbereitungskombinats Atassu im Gebiet Dneskassran. Die Planaufgaben der Vertragserfüllungen sind erfolgreich erfüllt worden. Dabei haben sich die Produktionskosten um 6 Prozent verringert. Die Arbeitsproduktivität ist dagegen um 12,9 Prozent gestiegen.

Nur wenige Tage sind zu den Feldarbeiten im Frühjahr geblieben. In den Agrarbetrieben des Gebiets Dshambul wird die letzte Bestelltechnik instand gesetzt. Im Gorki-Sowchos ist diese Technik schon einsatzbereit.

Vergleiche stacheln den Ehrgeiz

Expresinterview mit einem Sowchodirektor

Schon seit vier Jahren arbeitet der Sowchos „Garschinski“, Gebiet Koktschetaw, mit Gewinn. Allein im vorigen Jahr überstieg dieser 800 000 Rubel. Unser ehrenamtlicher Korrespondent in Koktschetaw Eugen KUHTA traf mit dem Direktor dieses Agrarbetriebs Viktor LEHMANN zusammen und stellte ihm drei kurze Fragen.

Sagen Sie bitte, was ist der Grund der erfolgreichen Arbeit Ihres Betriebes?

Der liegt in den neuen Formen des Wirtschaftens. Zur Zeit haben wir Pachtgruppen, die zu sieben innerbetrieblichen Genossenschaften vereint sind: für Pflanzenbau, für Tierzucht, für Mechanisierung, für Bauen, für materiell-technische Versorgung, für Kommunalwirtschaft und für Nebengewerbe. Alle diese Genossenschaften haben sich sehr gut bewährt. Den größten Teil des Gewinns bringen uns natürlich die Pflanzenbauern ein. Obwohl die Tierzüchter im vorigen Jahr keinen Gewinn dem Sowchos einbrachten, haben sie trotzdem alle Aufwendungen bei der Milch- und Fleischherzeugung gedeckt.

Was haben, Ihrer Meinung nach, die Genossenschaften an den Menschen und ihrer Arbeitsweise verändert?

Die neuen Formen der Arbeitsgestaltung haben das moralische Klima und die Arbeitsdisziplin in den Kollektiven verbessert und infolgedessen auch die

Arbeitsproduktivität um 30 Prozent erhöht. Wir konnten die Planaufgaben bei Milch- und Fleischlieferungen überbieten. Dem Staat haben wir nur erstklassiges Getreide geliefert und dafür auch beachtliche Zuschläge für Qualität erhalten.

Welche Ziele haben Sie sich in diesem Planjahr gesetzt?

Wir beabsichtigen, in diesem Jahr die Lieferungen von Fleisch um 8 Prozent und die von Milch um 10 Prozent gegenüber der Planziffer zu erhöhen und nicht weniger als 17 500 Tonnen Getreide in den Staatsspeicher einzuschütten. Diese Zahlen sind nicht aus der Luft gegriffen, sondern von den Genossenschäftlern selbst vorgeschlagen worden. Die Tierzüchter wollen zum Beispiel den Bestand der Herde um die Hälfte vergrößern. Wir haben auch einen Schweinestall gebaut, in dem zur Zeit schon 3 000 Schweine gezogen werden. Die Hälfte davon sind Muttersau. Eine gute Grundlage für die künftige Getreideernte haben auch unsere Feldbauern geschaffen.

Nachrichten aus Nachbarrepubliken

In Mutters Fußtapfen

Schon mehrere Jahre ist die Milchfarm der dritten Abteilung des Kalinin-Kolchos, im Rayon Susun ein führender Wirtschaftsbereich. Hier hat sich ein gutes Kollektiv herausgebildet, das vortreffliche Arbeiterfähigkeiten und Traditionen besitzt. Von Jahr zu Jahr ist man hier bemüht, die Tierleistungen auf ein höheres Niveau zu bringen. Und das gelingt dem Melkerkollektiv auch. Davon zeugen vor allem die Arbeitsresultate: Die Milchträge haben bereits die 3 000 Kilogramm-Grenze je Kuh und Jahr überschritten.

ihren Kollegen verdient. Maria Eckert leitet eine Arbeitsgruppe der Melkerinnen und ist für ihre hohen Leistungen mit der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ ausgezeichnet worden. Dank guter Tierpflege und vortrefflicher Arbeitsorganisation sind die Milchleistungen der Kühe in ihrer Arbeitsgruppe gestiegen.

Geht es um individuelle Höchstleistungen, so fällt gleich der Name Galina Eckert. Im Vorjahr z. B. konnte der Bestarbeiterin keine einzige ihrer Kolleginnen gleichkommen. Galina erzielte rund 4 125 Kilogramm Milch je Kuh und Jahr.

Die hohe Berufsmästerschaft der beiden Schwwestern ist vor allem das Resultat ihrer langjährigen Arbeitstätigkeit. Eine gewisse Rolle hat dabei ihre Mutter Anna Eckert gespielt, die nahezu 30 Jahre ihrem Melkerberuf nachgegangen ist und ihre Töchter in Liebe zu dieser Bauernar-

belt erzogen hat. Heute ist sie bereits Rentnerin.

Beide Schwwestern betreuen je 52 Kühe. Darüber hinaus hat Galina als Arbeitsgruppenleiterin noch andere Sorgen. Doch sie meint, daß ihre Kolleginnen ihr dabei eine gute Stütze sind, denn jede von ihnen weiß genau, was sie zu tun hat. Zudem sind Galina Jakowlewa, Nina Amossowa, Maria Adonina und ihre Schwester Maria Semjanowa (Eckert) keine Neulinge in ihrem Beruf. Gute Helfer sind den Melkerinnen auch die Tierpfleger Ewald Engraf, Alexander Bar, Wassili Babenko und Iwan Kusnezow, die die Frauen bei der Tierpflege von manchen Sorgen befreien.

Die Pflanzenproduzenten des Kolchos haben die Farm mit gutem Futter versorgt, und so können die Melkerinnen die Milchleistungen der Kühe auf hohem Niveau halten.

Woldemar MEISTER Gebiet Nowosibirsk



PANORAMA

Rücktrittsangebot des Politbüros

Die Hungerstreikenden auf dem Suche-Bator-Platz von Ulan-Bator haben ihre Aktion abgebrochen und neulich den Platz geräumt. Zuvor war ihnen mitgeteilt worden, daß das Politbüro des Zentralkomitees der Mongolischen Revolutionären Volkspartei (MRVP) zum Rücktritt bereit ist.

Die mongolische Agentur MONZAME berichtete von einem weiteren Treffen von Vertretern der Partei- und Staatsführung mit Abgesandten der vier oppositionellen Gruppen des Landes.

Dabei habe die Opposition die Entscheidung des Politbüros, auf dem am 12. März begonnenen ZK-Plenum den Rücktritt einzufordern, als einen „weisen Schritt“ zur Bewahrung der nationalen Einheit gewertet. Ferner sei man übereingekommen, in einem Referendum festzustellen, ob das Parlament noch das Vertrauen des Volkes besitzt. Die Opposition habe auf ihre Forderung nach Bildung eines provisorischen Parlaments verzichtet.

Unterdessen hat in Ulan-Bator die vorerst letzte Verhandlungsrunde zwischen Regierung und Opposition begonnen.

Zuvor hatte MVRP-Ideologischer Zastoyka auf einer Pressekonferenz, an der auch Vertreter der Opposition teilnahmen, die Absicht seiner Partei bekräftigt, die Trennung vom Staatsapparat konsequent durchzusetzen. Auch solle der Apparat der MRVP stark reduziert werden. Ein neues Politbüro sei Grundlage für die Erneuerung der Partei. Die Entwürfe von Programm und Statut müßten dem immer wieder proklamierten, aber nur selten realisierten „Buch Ard Tumlj“ (mit dem ganzen Volke) endlich Gültigkeit verschaffen und die Gleichberechtigung aller politischen Kräfte gewährleisten.

Sprecher von Demokraten und Sozialdemokraten sowie Vertreter der Union neuer Fortschritt und des Studentenbundes stimmten auf der Pressekonferenz überein, bis zum Referendum eine Gleichstellung aller politischen Kräfte zu erreichen.



Die öffentlich geäußerte Auffassung des stellvertretenden Bildungsministers der DDR Volker Abend über eventuelle Einschränkungen bei den Sozialleistungen für Schüler führte bei Eltern und Schülern zu Protesten und zu einer Demonstration vor dem Bildungsministerium in Berlin.

Eltern und Schüler verwehrten sich u. a. dagegen, die Abschaffung der Schulhorte und des Mittagessens für Schüler überhaupt in Erwägung zu ziehen.

Foto: ADN-TASS

Statt Dialog — neue Kämpfe

Statt der langerwarteten Wiederaufnahme des Dialogs zwischen Regierung und Güllilla bestimmen wieder bewaffnete Auseinandersetzungen das Geschehen in El Salvador. Kaum hatte das Parlament den seit November geltenden Ausnahmezustand um 30 Tage verlängert, als es in der Hauptstadt und im Osten des Landes zu heftigen Kämpfen kam.

Vor kurzem war in fast allen Teilen San Salvadors Maschinen- und Schrauber überflogen die Stadt auf der Suche nach Güllillas. Offiziell wurden die Wohngebiete San Ramon, Plan Del Pito, Ayutupeque und Mejicanos als Schauplätze von Kämpfen ge-

nannt. Nach Sprengung mehrerer Leitungsnetze blieben Teile der Stadt ohne Strom.

FMLN-Kämpfer drangen in die 118 Kilometer südöstlich San Salvadors gelegene Stadt Santiago De Maria ein und besetzten ein Gefängnis. Am Stadtrand überfiel die Güllilla eine von Militär bewachte Kaffeeplantage, wobei die Armee nach eigenen Angaben 4 Mann einbüßte. Die Kämpfe zogen sich mehrere Stunden hin.

Die neue Zuspitzung bestätigt Voraussagen von Beobachtern, daß die Konfliktparteien vor der Wiederaufnahme von Gesprächen noch einmal Stärke demonstrieren wollen. Doch unbestreitbar ist, daß keine Seite mit Waffenge-

walt die dem blutigen Bürgerkrieg zugrunde liegenden Konflikte lösen kann. Die jüngsten Kämpfe werden dem salvadorianischen Volk also nur noch weitere Opfer aufbürden.

Die Regierung wollte die Ergebnisse der Gespräche mit dem Beauftragten des UNO-Generalsekretärs, Alvaro de Soto, veröffentlichen. Dieser hatte in den vergangenen Wochen mehrfach mit Vertretern beider Seiten konferiert. Ob allerdings in der nun auf neue geschürten Atmosphäre der Feindseligkeit wirklich konstruktive Verhandlungen gehen können, die das Land endlich in den Frieden führen, bleibt fraglich.

Sechste Runde der Wiener Verhandlungen unter Zeitzwang

Nach drei Wochen Pause gingen die Wiener Verhandlungen über konventionelle Streitkräfte in Europa (VKSE) am 13. Mai in ihre 6. Runde. Die 23 Delegationen der Staaten des Warschauer Vertrages und der NATO haben sich vor der Aufgabe gestellt, in einem noch höheren Tempo als bisher die Lücken in den Vertragsentwürfen auszufüllen, um das von beiden Seiten deklarierte Ziel — Unterzeichnung auf einem KSZE-Gipfel noch 1990 — zu erreichen. Ein großer Durchbruch war im Februar bei der Einigung der USA und der UdSSR bei den Personalstärken erzielt worden, wonach beide Seiten in Mitteleuropa nur noch je 195 000 Mann stationieren dürfen. Hinzu kämen weitere 30 000 US-Soldaten im „Rest“ Europas. Unter Hinweis auf das dadurch entstehende Übergewicht der NATO hatte der sowjetische Chefdelegierte Grlenewski zum Schluß der 5. Runde mit der „Idee“ einer kol-

lektiven Obergrenze für beide Bündnisse von maximal 750 000 Mann in Mitteleuropa aufgewartet. Nachdem er sich in Wien einer Erläuterung dieser neuen Position entzogen hatte, räumte er vor dem Parlament in Moskau ein, daß nicht alle Staaten des Warschauer Vertrages die Idee befürworten und die NATO sie ablehnt. Das westliche Bündnis hatte sofort auf eine drohende „erhebliche Komplizierung der Verhandlungen“ hingewiesen.

Die UdSSR sieht als „Hauptfrage“ der Verhandlungen laut Grlenewski die Einordnung eines einheitlichen Deutschland in das in Europa entstehende kollektive Sicherheitssystem. Keine wesentlichen Probleme sehen dagegen die USA in der deutschen Vereinigung. Notfalls werde mit „16 plus sechs“ weiterverhandelt, wobei als selbstverständlich betrachtet wird, daß das neue Deutschland der NATO angehö-

Durch zahlreiche NATO-Initiativen waren in der 5. Runde spürbare Fortschritte erzielt worden, darunter bei den Definitionen der zu reduzierenden Waffenkategorien. Am schwierigsten scheint die Festlegung der einzubeziehenden Flugzeuge zu sein. Die USA ließen bereits durchblicken, daß es notwendig werden könnte, diese Kategorie ganz auszuklammern, um das Abkommen bis zum Herbst fertigzustellen. Weltweit Zeit als bisher wird die Verifizierung entgegennehmen, zu der der Westen einen detaillierten Vorschlag vorlegte.

Aus Brüssel wurde unterdessen berichtet, daß die NATO künftig nicht mehr von der Bedrohungslage ausgehen wolle, sondern von jener militärischen Stärke, die sie zur Verteidigung ihrer Werte für nötig hält. Diese „Doktrin“ stößt jedoch nicht nur im Osten auf Widerspruch, da sie sich auf keine meßbaren Fakten gründet.

In wenigen Zeilen

BONN. Aus Regierungskreisen in Bonn verlautete, die BRD werde einer Teilnahme Polens an den Gesprächen der beiden deutschen Staaten mit den vier Mächten nicht im Wege stehen, soweit es dabei um die Grenzfrage geht, berichtete Reuters. Polen sollte Gelegenheit gegeben werden, seine Meinung zu äußern. Ob das durch eine zeitweilige Erweiterung der Runde auf zwei plus fünf oder informell geschehen solle, sei noch unklar.

KOPENHAGEN. Die Politik der ehemaligen SED-Führung läßt sich nach den Worten von Erich Honecker nicht nachträglich kriminalisieren. Seine Rechtsanwälte kündigen an, daß sie gegen ihn vorgebrachte Anklagen zum Fall gebracht werden. In einem Brief an den dänischen Kommunisten Ingmar Wagner, aus dem „Land or Folk“ nach ersten Auszügen weitere Teile publiziert, schreibt E. Honecker, ihm sei die Anklage bislang noch nicht vorgelegt worden.

WARSCHAU. Der tschechoslowakische Präsident Vaclav Havel und der Vorsitzende der polnischen Gewerkschaft Solidarnosc, Lech Walesa, werden sich nach Angaben aus Solidarnosc-Kreisen im Riesengebirge treffen. Dabei ist die Unterzeichnung einer gemeinsamen Deklaration vorgesehen. Die Zusammenkunft wird in 2 Grenzstädten stattfinden, zunächst auf tschechischer, später auf polnischer Seite.

Mit Schlagstöcken gegen Demonstranten

Im Zusammenhang mit der Einführung einer neuen Gemeindesteuer ist es im Ostlondoner Stadtbezirk Hackney zu schweren Zusammenstößen gekommen. Die Polizei ging mit Schlagstöcken gegen rund 5 000 Bürger vor, die vor dem Gebäude des Stadtrates gegen die Einführung der sogenannten Kopfsteuer protestierten. 57 Demonstranten wurden verhaftet. Rowdys schlugen die Schaufelränder mehrerer großer Kaufhäuser ein und plünderten Geschäfte. Jugendbanden provozierten Schlägereien, die der Polizei zusätzlichen Anlaß zum Einschreiten gaben.

Auch in anderen Stadtteilen Londons und in mehreren Städ-

ten in England und Wales kam es zu Demonstrationen und Protesten. Dabei wurden vielfach die Verweigerung der Steuerzahlung angekündigt.

Die ab 1. April fällige neue „Poll Tax“, die das alte, auf dem Besitz beruhende Gemeindesteuersystem ersetzt, muß jeder Wahlberechtigte unabhängig von der Höhe seines Einkommens und dem Umfang seines Eigentums entrichten. Sie ist zusätzlich zur Lohnsteuer zu zahlen. Die Kopfsteuer soll jeweils von den örtlichen Stadträten festgelegt werden. Für Empfänger von Sozialunterstützung, für Rentner und Bürger mit sehr niedrigem Einkommen gibt es Sonderregelungen.

Ministerrat diskutiert Gesinnungsparagrafen

Der türkische Ministerrat diskutiert in diesen Tagen Gesetze, für die das Land international stark kritisiert wird. Es geht vor allem um die berüchtigten Artikel 141 und 142 des Strafgesetzbuches des Landes. Sie dienen bislang zur Verfolgung politischer Gegner, vor allem von Kommunisten, aber auch von extremistischen islamischen Fundamentalisten.

Laut einem Gutachten der internationalen Vereinigung Demokratischer Juristen verletzen diese Artikel die vom Europarat Anfang der 50er Jahre erarbeitete europäische Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten. Darüber hinaus werde mit ihnen die Absicht verfolgt, „eine bestimmte Kategorie von Gedanken außer Gesetz zu stellen“.

Diese Kritik konnte die Regierung in Ankara bislang nicht davon abhalten, Andersdenkende mit Hilfe der Artikel 141 und 142 zu verfolgen, zu verhaften und jahrelang im Gefängnis verschwinden zu lassen. Die prominentesten Opfer: Die Führer der noch immer verbotenen vereinigten Kommunistischen Partei der Türkei (VKPD), Kutlu und Sargin. Sie waren im November 1987 in ihre Heimat zurückgekehrt, um die Legalität ihrer Partei durchzusetzen, wurden jedoch bei ihrer Ankunft verhaftet und befinden sich seitdem im Staatssicherheitsgefängnis in Ankara.

In der Debatte haben sich dem Vorhaben nach bislang drei Optionen herausgebildet: Entweder völlige Abschaffung der

internationalen Rechts widersprechenden Gesetze oder Hinzufügung einer „Gewaltklausel“, wodurch die Strafverfolgung nur der Gesinnung wegen unmöglich würde. Als dritte Variante ist die teilweise Aufhebung im Gespräch, wobei das Verbot rassistischer Propaganda erhalten bleiben soll, das in der bestehenden Form gegen zur Züchtigung des diskriminierten kurdischen Volkes eingesetzt wird.

Von der VKPD, so war aus Kreisen der Partei in Istanbul zu erfahren, wird die völlige Beseitigung der Gesinnungsparagrafen favorisiert. Aber die Partei könnte eigenen Angaben zufolge auch mit der Einführung einer Klausel leben, die eine Strafverfolgung nur bei Anwendung oder Androhung von Gewalt vorsieht. Gegenwärtig ist die VKPD zusammen mit anderen demokratischen Kräften bemüht, die Regierung dazu zu bewegen, die Änderungsentwürfe möglichst bald an das Parlament weiterzuleiten. In der obersten türkischen Volksvertretung hat die Opposition — Sozialdemokraten und die Partei des rechten Weges — deutlich gemacht, daß sie für Abschaffung oder zumindest Abänderung der Paragraphen 141 und 142 eintritt.

Mit der Mitteilung der EG an die Türkei, eine Mitgliedschaft komme vorläufig nicht in Frage, hat sich der Druck auf Ankara inzwischen etwas abgeschwächt. Es bleibt abzuwarten, inwieweit dieser Umstand den Einfluss der türkischen Regierung auf dem Gebiete der Menschenrechte möglicherweise erlahmen läßt, eher so recht gegriffen hat.

Starke Vorbehalte der österreichischen Bevölkerung gegenüber der liberalen Asylpolitik des Landes hat eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Gal-signalisiert, deren Ergebnisse der Wiener „Kurier“ veröffentlichte. Demnach meinen knapp 70 Prozent der Österreicher, daß der gegenwärtige Flüchtlingsstrom „nicht mehr

verkraftbar ist und gestoppt werden sollte“.

Hauptmotive sind Angst vor steigender Kriminalität und vor höheren Steuern zur Finanzierung der Unterbringung. Knapp die Hälfte der Befragten sprachen sich dafür aus, künftig nur noch „politisch Verfolgte aus Ländern mit Militärregierung“

Asyl zu gewähren. Fast alle befürworteten eine Öffnung des Arbeitsmarktes für Flüchtlinge zumindest in jenen Bereichen, in denen Arbeitskräfte fehlen.

Bundeskanzler Franz Vranitzky war dieser Tage in Linz auf den nicht enden wollenden Flüchtlingsstrom — vor allem aus Rumänien — mit der Erklärung ein-

gegangen, an der Rolle der Alpenrepublik solle und dürfe sich in der Zukunft nichts ändern, doch müßten „gewisse Anpassungen“ vorgenommen werden. Österreichische Zeitungen berichteten, die Regierung wolle schon in der kommenden Woche die Visumpflicht für Rumänen zeitweilig wieder einführen.

Proteste vor dem Weißen Haus

Eine Gruppe von Körperbehinderten ist im Capitol in Washington wegen zivilen Ungehorsams festgenommen worden. Die Demonstranten verlangten die sofortige Verabschiedung eines Gesetzes, das den 43 Millionen körperlich und geistig Behinderten in den USA die Wahrnehmung der Bür-

gerrechte sichert. Um ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen, hatten sich einige Rollstuhlfahrer im Inneren des Parlamentsgebäudes des zusammengekeilt und den Sprecher des Repräsentantenhauses, Thomas Foley, mit Rufen an Reden gehindert. Das Gesetz soll die Diskrimi-

nierung Behinderteter bei der Arbeitsplatzvergabe unter Strafe stellen. Weiterhin ist darin vorgesehen, Behinderten durch entsprechende Umbauten den Zugang zu allen öffentlichen Gebäuden sowie die Beförderung in allen öffentlichen Verkehrsmitteln zu ermöglichen. Die Proteste, an denen sich mehrere Hundert Menschen beteiligten, hatten vor dem Weißen Haus begonnen.

Lösung der Parlamentskrise in Sicht

Bei der Lösung der seit drei Monaten anhaltenden innenpolitischen Krise in Kuwait zeichnen sich erste Erfolge ab. Das Königreich stehe kurz vor der Rückkehr zum parlamentarischen Leben, erklärte der Kronprinz und Ministerpräsident Scheich Saad Al-Abdullah Al-Salem Al-Sabah nach seinem zweiten Treffen mit 32 als oppositionell geltenden, ehemaligen Abgeordneten des 50 Mitglieder umfassenden Parlaments. Die Regierung sei an einer „gesunden Kooperation zwischen Exekutive und Legislative“ interessiert.

Der Regierungschef versicherte, daß es nicht seine Absicht sei, die Abgeordneten zu „Wachhunden“ abzuqualifizieren. Mitglieder des oppositionellen „Komitees für die Garantierung Verfassungsmäßiger Rechte und zur Wiederbelebung des Parlaments“ argwöhnen indessen, daß der Regierung letztendlich doch nur ein beratender Konsultativrat „ohne Biß und Zähne“ vorschwebt.

Anfang Dezember vergangenen Jahres hatte das Komitee mit der Einberufung wöchentlich

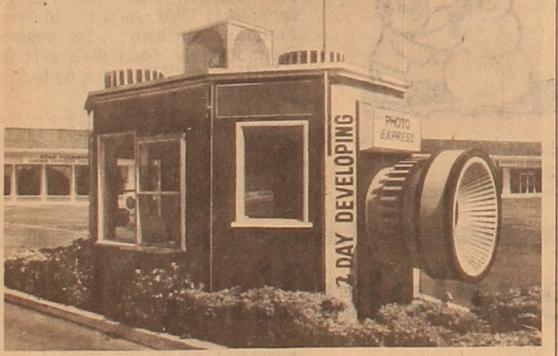
ger Diwanias — traditionelle Männerrunden, bei denen über wichtige Ereignisse debattiert wird — massiv auf seine Forderung aufmerksam gemacht; Benennung auf die parlamentarischen Traditionen und Beseitigung der absoluten Macht der Emirfamilie.

Ende Januar wurden diese „Montagsdemos“ ausgesetzt, nachdem die Polizei gewaltsam gegen die Mittlerweile 7 000 Teilnehmer vorgegangen war. Da diese harte Form der Auseinandersetzung ohne nicht der nach Harmonie strebenden kuwaitischen Mentalität entsprach, so ein Mitglied des Komitees gegenüber ADN, werde der zwischen Opposition und Regierung in Gang gekommene Dialog von der überwiegenden Mehrheit begrüßt.

Das kuwaitische Parlament war 1986 auf dem Höhepunkt des Golfkrieges zwischen Irak und Iran sowie nach Raketenangriffen auf Kuwait aufgelöst worden. Regierung und Parlament waren sich damals uneinig, wie man sich in solch einer extrem zugespitzten Situation verhalten sollte.

Gegenwärtig befürchtet die kuwaitische Regierung offenbar, daß mit der Rückkehr des alten Parlaments der gute Ruf der Außenpolitik des Landes Schaden nehmen könnte. Durch seine erfolgreiche Ausgleichs- und Friedenspolitik sowie die geschickte Ablehnung der vernehmlichen Ummarmungsbemühungen durch die großen Nachbarn Irak, Iran und Saudi Arabien wurde dem kleinen Golfstaat in jüngster Zeit viel Respekt zuteil. Das gewachsene internationale Vertrauen widerspiegelt sich auch daran, daß häufig Kuwait als Vermittler zur Beilegung von Konflikten herangezogen werden, wie es jüngst bei den bulgarisch-türkischen Gesprächen der Fall war. Dieses Ansehen soll nicht durch Richtungsstretts oder nicht genehmigte Parlamentsbeschlüsse auf's Spiel gesetzt werden.

Andererseits gab Scheich Saad Al-Abdullah zu verstehen, daß ein Abgeordnetenhaus, durchaus auch im Interesse der Regierung liegt, etwa um unangenehme Entscheidungen einfach „delegieren“ zu können.



Für diejenigen, die sich gern knipsen lassen

Dieses originelle Fotoatelier, dem Sie auf den Fahrstraßen Kaliforniens begegnen können, ist ein weiteres „Denkmal“ für das amerikanische Unternehmertum und selbstverständlich für amerikanische Phantasie.

Ein solches Expreßfoto wird gewiß vielen Amerikanern gefallen, denen es Spaß macht, sich zum Andenken knipsen zu lassen. Und solche gibt es in den USA viele. Der Zeitschrift „U. S. News and World Report“ zufolge ließen sich die Einwohner des Landes allein im Jahre 1988 über 15. Milliarden Mal fotografieren, es sind durchschnittlich 63 Fotos je Amerikaner.

Foto: TASS

Waren die alten Ägypter Feinschmecker?

Wanddarstellungen in Begräbnisstätten aus der pharaonischen Zeit Ägyptens zeigen zuweilen mit Speisen beladene Tische sowie Naturalien, die als Opfer dargebracht wurden. Oberlieferungen zählen Lebensmittel auf, die damals zu den Grabbeigaben gehörten.

Aus den in einer Grabanlage auf dem Pyramidenfeld von Sakara, 20 Kilometer südlich von Kairo, gefundenen Speiseresten beispielsweise konnten jetzt Wissenschaftler ein komplettes Mahl identifizieren. Es bestand aus Grapen, gekochter Wachtel, geschmorter Taube, Rinderrippen, zwei gekochten Nieren, Brot, kleinen Kuchen und Früchten.

Aus diesen Fakten zogen Ägyptologen den Schluß, daß die Menschen in pharaonischen Zeiten sehr herzhaft gegessen haben müssen. Begräbnisberichte, die Jahrtausende zurückreichen, belegen jedoch auch eine sozial abgestufte Ernährungsweise. So hätten „einfache“ Ägypter jener Zeit drei Mahlzeiten täglich eingenommen, während sich Mitglieder der herrschenden Familien fünfmal zu Tisch begeben hätten. Festgestellt wurde auch, daß der Tod eines Pharaos Anlaß für ein üppiges Mahl gewesen sein muß. Beigaben aus dem prunkvoll ausgestatteten Grab des Tutenchamuns, der bereits

im 18. oder 19. Lebensjahr verstarb, offenbarten, daß für eine Totenfeder von acht Personen unter anderem mindestens neun Enten, vier Gänse und mehrere Stücke Rind und Hammel aufgetafelt wurden.

Oberlieferer ist, daß im alten Ägypten nicht nur die damals in unterschiedlichen Formen und großen gebackenen einheimischen sechs Brotsorten, sondern auch syrische und nubische beliebt waren. Kekse und Kuchen, die mit Eiern, Butter, Milch, Honig und Früchten zubereitet wurden, soll es in 40 Varianten gegeben haben.

Besonders für die Fleisch-, Milch-, Käse- und Butterherstellung und die dafür erforderliche Haltung von Rindern boten das fruchtbare Deltagebiet und das Niltal günstige natürliche Voraussetzungen. Um die Tiere gehörig zu mästen, wurden sie zusätzlich mit Teig gefüttert. Aber auch Wildtiere wie Antilopen, Hyänen und Kraniche wurden gehalten, was Wandbilder in Grabanlagen belegen. Funde von Schweineknochen in der thebanischen Nekropole — der Begräbnisstätte der ruhmreichen Hauptstädte des mittleren und neuen Reiches Ägyptens — weisen darauf hin, daß auch dieses Tier der Ernährung diente, wahrscheinlich jedoch mehr dem einfachen Volk. Einige Methoden der Spiel-

senzubereitung sind bekannt. So wurde Flische, aber auch Gänse, die als besonderer Leckerbissen galten, hauptsächlich über glühender Asche auf einer Art Herdplatte geröstet. Aufgefundenen Kalksteinplatten in der Form eines Kamms dienten offensichtlich als Grill. Reichlich verwendet wurden zu Mahlzeiten Obst und Gemüse, darunter Knoblauch, Zwiebeln, Gurken, Porree, Melonen, Granatapfel und Weintrauben. Und Bier war Nationalgetränk. Aus Gerste gebraut und mit Datteln eingelegt wurde es in getöpferten Gefäßen aufbewahrt. Weine waren besonders unter den Wohlhabenden des Deltas beliebt.



Kuriositäten

Die Mitglieder des Taucherklubs in Freiburg (BRD) beschlossen, anläßlich des 25. Jahrestages seiner Gründung einen Rekord im Unterwasserstricken aufzustellen. Im Laufe von drei Tagen strickten 18 Taucher ohne Pause vier Meter synthetischen Wollstoff, indem sie in das Schwimmbassin zu je zwei Mann für eine Stunde tauchten...

Die Fertigerzeugnis wird bestimmt den bekanntesten Reliquien des Klubs gehören.

Foto: TASS

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

Kinder-Freundschaft

Eine bittere Erkenntnis

Zur Zeit wird sehr viel über die Lage im Bergkarabach gesprochen und geschrieben. Jeder vernünftige Mensch stellt die Fragen: Wie? Was weiter? und Wie lange kann so etwas dauern? Aber nicht nur die Erwachsenen machen sich Sorgen, auch wir Kinder können nicht ruhig weiterleben, solange unsere Altersgenossen nicht zur Schule gehen dürfen, einander hassen lernen und Freunde verlieren.



„Zeit“ zu sehen und über alles auf dem laufenden zu sein. Das ist nicht gut, wenn Kinder nicht ruhig spielen können, sich in Sachen einmischen, die eigentlich nur Erwachsene angehen sollten, und ihre Sorgen teilen wollen. Wo

ist unsere vielgepriesene „glückliche Kindheit unter wolkenlosem Himmel“, die jahrelang durch alle Massenmedien hinausposaunt wurde, wem es in Wirklichkeit jedoch alles schlimmer war? Vielleicht sehe ich die Dinge zu schwarz, aber das ist nicht nur meine Meinung. In meiner Klasse, im Pionierhaus, im Hof, überall wird darüber unter Kindern gesprochen. Wir können nicht mehr lustig und sorgenlos spielen... Oder werden wir einfach allmählich groß?

Oxana JEGOROWA,
Jungreporterin
Gebiet Semipalatinsk

Hermann ARNHOLD.



Kling-klang, kling-klang:
Es weckt der Sonnenuntergang den Gartenzweig aus seinem Tagesschlaf. Das abendliche Dunkel tut ihm wohl: Zufrieden streckt er die Keramikglieder und geht ans Werk. Und fleißig jätet er dann nach und nach die Rübenbeete... Am frühen Morgen steht er wieder an seinem Platz als Gartenzierde.

Das erste Folklorefest in unserem Dorf

Zum ersten Mal wurde in Talas das deutsche Folklorefest gefeiert, und zwar in unserer Lenin-Schule (der einzigen, wo Deutsch von der 2. Klasse nach erweitertem Programm erlernt wird). Wir bereiteten uns sehr gründlich darauf vor — nähten Volkstrachten: karierte Röckchen, weiße Blusen und Schürzen und dunkle Mieder und Käppchen dazu, übten deutsche Volkslieder und Tänze ein. Zwei lange Wochen wurde nur geprobt.



die die Anwesenden schön heiter stimmten.

Auch die Szene „Die Handarbeiterin“ kam bei den Leuten gut an, genau so wie die inszenierte Hochzeit, wie sie in unserem Dorf noch manchmal gefeiert wird.

Und nun kam endlich der langersehnte Tag. Zu dem Fest wurden alte Leute, Gläubige — Adventisten und Baptisten, Leute anderer Nationalitäten eingeladen. Zuerst traten die kleinsten Schüler mit ihrem Programm auf, was die älteren Leute stark rührte. So manche Träne wurde heimlich weggewischt. Die Jungen und Mädchen in mit Spitzen verzierten Volkstrachten sahen wirklich süß aus, um so mehr als sie laut und ausdrucksvoll ihre Gedichte vortrugen und Lieder sangen.

Auf unserem Programm standen neben Volksliedern auch noch Szenen aus unserem Dorfleben, die wir in der Mundart vortrugen und

Die Gläubigen schlossen sich unserer Feier an, und ihr Chorsang ein paar sehr schöne geistliche Lieder. Der Liederreigen der Baptisten klang ebenfalls sehr harmonisch und beeindruckend.

Wie schön doch unser Leben all diese Jahre hätte sein können, wenn wir mehr solche Feste veranstaltet hätten, wie viel von unserer Kulturverbe wäre vielleicht nicht spurlos verlorengegangen!

Viktoria GRAB,
Jungkorrespondentin
Kirgisien

Zum Nachgrübeln

Verrat

Ich bin 12 Jahre alt und verstehe noch sehr vieles in dieser Welt nicht. Z. B. verstehe ich nicht, wie man Hunde, die mehrere Jahre dem Herrn treu gedient haben, eines Tages einfach wegjagen kann?

Selbst das Wort „Hund“ klingt anheimelnd, denn jedermann weiß, wie treu Hunde sein können und wie nützlich! Von klein auf erzählt und liest man den Kindern Geschichten über diese wunderbaren Tiere vor, wie sie Verwundete vom Schlachtfeld holten, wie sie Grenzerverletzte aufspüren helfen, Erkrankte retten und die besten Verbündeten von Bergsteigern sind.

Während des Krieges gab es Hunde, die als Verbindungstiere und Sanitäter abgerichtet waren. Man hat diesen tapferen Hunden sogar ein Denkmal gesetzt. Wieviel Leute haben die Hunde während des Erdbebens in Armenien aufgespürt!

Aber leider gibt es noch herzlose Leute, die diese Treuen der tapferen Tiere einfach übersehen. Oft kann man auf der Straße einen zottigen, ungepflegten, kranken, obdach- und herrenlosen Hund, mit gesenktem Kopf nach Nahrung schnuppernd, sehen. Auch verwilderte Katzen stolchen oft schmutzig und hungrig herum, was absolut gegen ihre saubere und häusliche Natur ist. Diese Tiere hatten



doch irgendwann ihre Herren, die sie fütterten und streichelten. Also hatten diese Leute Interesse an ihnen und wo ist nun ihre ganze Zärtlichkeit, ihre Tierliebe geblieben? Ich will nicht behaupten, daß diese Leute ihre Herzensgüte auf Anblich, plötzlich verloren haben, aber ihre Herzensruhe muß doch unbedingt dahin sein.

Pauline REDKOWOLOSSOWA,
Jungkorrespondentin
Dorf Cherson,
Gebiet Aktjubinsk



„Planet der Freunde“

heißt der Klub für Internationale Freundschaft in der Mittelschule der Siedlung Mitschurino bei Zelinograd. Es ist tatsächlich ein gut befreundetes 45 Personen großes verschiedenaltiges Kollektiv. Hier im Klub gehen die Jungen und Mädchen ihren Interessen unter Anleitung der Deutschlehrerin Va-

lentine Bastron nach. Diese findige Frau hat es vermocht, eine vielzweigige Arbeit zu organisieren, die allen Kindern von Herzen gefällt. Die Bastler stellen für die Soli-Basare schöne Spielsachen her, während andere zeichnen, Artikel für die Wandzeitung verfassen, und die kleinen Bäcker ihre Kunst

auf kunstvoll gedeckten Tischen präsentieren.

Die leckeren und hübschen Sachen werden von den Mitschülern gern gekauft. Den Erlös — 426 Rubel — vom letzten Basar haben die Kinder zur Sparkasse gebracht und ihn an den Kinderfonds „W. I. Lenin“ überwiesen.



Auf den Bildern: Valentine Bastron hat wieder eine neue Idee;

Sascha Reinhardt und Kamschat Kabkenowa machen die Wandzeitung;

Lena Michel und Ludmilla Garifullina eröffnen den Soli-Basar. Fotos: Heinrich Frost

Frühling, schenk uns den blauen Himmel...

Musik: H. Eisenbraun

Worte: Nelly Wacker

Musical score for the song 'Frühling, schenk uns den blauen Himmel...'. It includes the title, lyrics in German, and musical notation with notes and rests.

Durch die öden weißen Winterstraßen gleiten Sperlinge und Meisen nur. Auf dem kalten Schneeweg hinterlassen Tauben ihre zarte Spitzenspur.

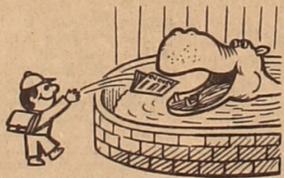
Refrain:
Frühling, schenke uns den blauen Himmel und der Gärten milden Blütenduft, schenke uns die wundergrünen Wiesen, wo der Kuckuck seinen Namen ruft.

Lange haben wir auf dich gewartet, lange, lange haben wir gehofft, daß der kalte Winter seine Warte endlich doch verläßt, wie schon so oft.

Refrain
Komm, laß Tulpen blühen und Kamillen, laß erstrahlen alles grün und licht. Laß uns zählen wieder mal im Stillen, wieviel Jahr' der Kuckuck uns verspricht.

Refrain

Zum Kichern



So, das wäre erledigt!



Ach, deswegen habe ich die ganze Nacht über von Zeichnen geträumt!



Frühlingseinfälle...
Zeichnungen:
Alexander Schestakow

Der pfiffige Friseurlehrling

Eine lustige Geschichte

Diese kleine lustige Geschichte stammt aus der Vorkriegszeit, als ich im Deutschen Staatstheater Engels tätig war. Eine Gruppe Schauspieler (darunter auch ich) inszenierten diese Geschichte von Peter HEBEL, die bei Erwachsenen und auch Kindern sehr gut ankam.



ganz ruhig und wußte gar nicht, in wessen Händen er sich befand... Das scharfe Rasiermesser „spazierte“ ganz sicher um die Nase und um den Bart des bösen Herrn herum.

Als der Junge seine Arbeit glücklicherweise beendet hatte,

dachte er: „Gottlob!“ und wischte sich den Schweiß aus der erhitzten Stirn. Jetzt erst atmete er erleichtert auf und fühlte sich wie ein Held.

Der böse Herr stand auf, wischte sich das tadellos rasierte Gesicht mit einem feuchten Tuch ab,

guckte in den Spiegel und reichte dem Jungen den versprochenen Krontaler mit den Worten: „Aber, junger Mann, wer hat Dir denn den Mut gegeben, mich zu rasieren? Dein Herr war ja weiß geworden und wie gehetzt wegelaufen? Ich hätte dich tatsächlich erstochen, wenn du mich verletzt hättest“, drohte er und schnitt abermals eine böse Miene. Aber schrecklich sah er bei dem sauberen Gesicht auch wieder nicht aus, und der kleine Frechling meinte darauf:

„Gnädiger Herr, ich danke Ihnen recht herzlich für das Geld. Ihr hättet mich nicht erstochen, denn wenn Sie nur ein wenig gezuckt hätten, wäre ich der erste, der hineingeschnitten hätte und zwar in die Gurgel und wäre davongelaufen.“

Als der fremde Herr dieses hörte und sich seine ganze Gefahr vorstellte, wurde er erst blaß, dann entnahm er aus seiner Westentasche noch einen Krontaler und schenkte ihm dem Lehrling.

Seitdem drohte er nie und nimmer einem Friseur...

Nacherzählt von Maria HENNING

Chefredakteur i. V.
Jakob GERNER

Unsere Anschrift:

Kasachstans SSR,
480044, Alma-Ata
ul. M. Gorkyho 50,
4-A Etage



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69, 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового
Красного Знамени
типография Издательства
ЦК Компартии Казахстана
480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана
офсетным
способом

Объем
2 печатных листа

M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
P 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УГ 01151 Заказ 11846